



Rudolf Müller

Die Eifel Reise-Lesebuch



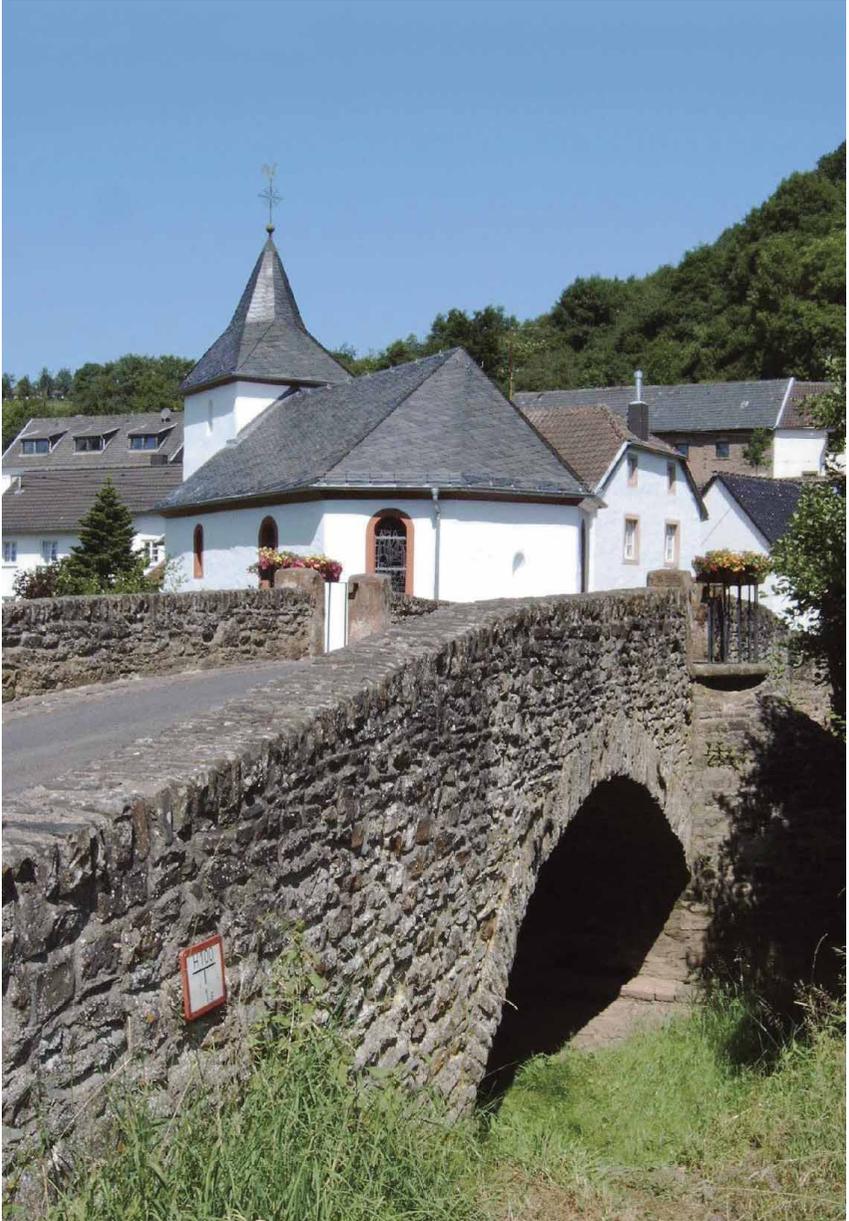
Literatur genießen.
Eifel erleben.
Mit **RADIOROPA** Hörbuch.



Eifel-Hörbücher und vieles mehr für kleine & große Hörbuch-Fans gibt es im Buchhandel oder unter:

www.hoerbuchnetz.de


RADIOROPA
Hörbuch
Division of TechniSat



Rudolf Müller

Die Eifel
Reise-Lesebuch

Verlag Michael Weyand

Impressum

© Verlag Michael Weyand GmbH, Trier

www.veyand.de

Druck und Verarbeitung: Weiss-Druck, Monschau

Gestaltung: Sabine König, Jennifer Neukirch

Fotos: Innenteil siehe Abbildungen

Titelfoto: Meerfelder Maar

©Natur- und Geopark GmbH

Umschlagrückseite: ©TI Bad Bertrich,

TI Brohltal/LaacherSee, TI Monschau,

TI Trierer Land, TI Müllerthal, Frank Schaal,

Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH

S. 2 TI Oberes Kylltal, S. 5 Frank Schaal

S. 6 TI Blankenheim, TI Brohltal/Laacher See,

Frank Schaal, Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH

Karten: Anyway Kartografie GmbH

Nachdruck und Vervielfältigung nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Verlags.

1. Auflage Juni/2008

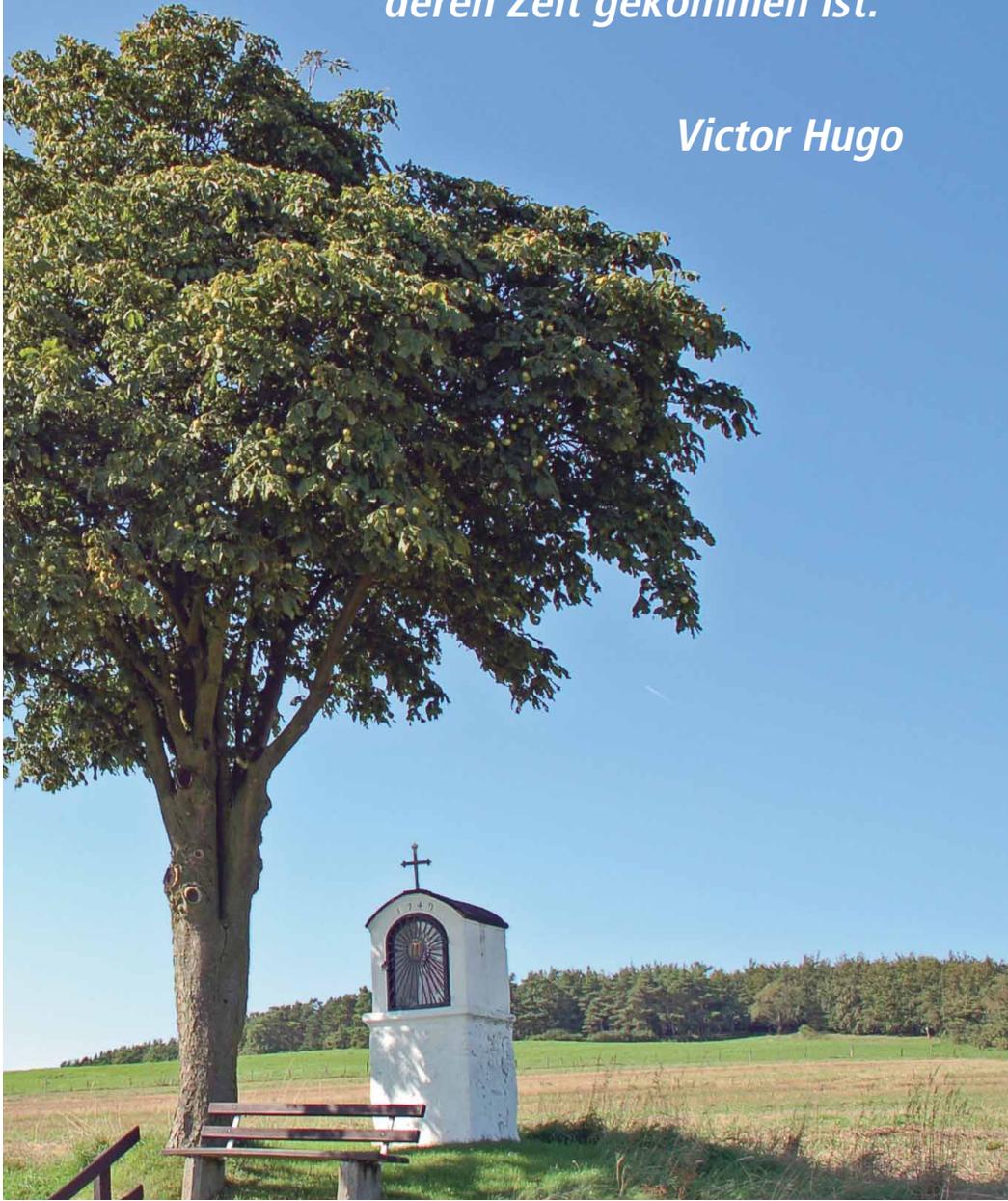
ISBN: 978-3-935 281-63-8

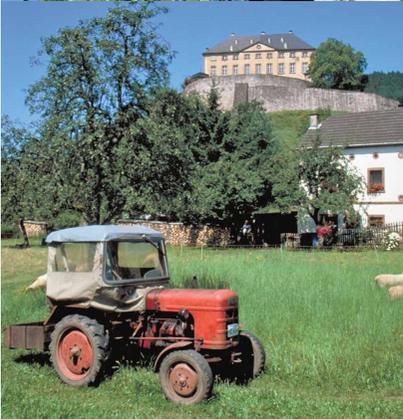
Die im Buch enthaltenen Angaben sind von den Autoren nach bestem Wissen zusammengetragen worden und mit größter Sorgfalt überprüft. Gleichwohl sind inhaltliche Fehler und sonstige Veränderungen, die sich womöglich auch nach Redaktionsschluss ergeben haben, nicht vollständig auszuschließen. Deshalb werden vom Verlag und den Autoren keine Verantwortung und Haftung für etwaige inhaltliche Fehler im Sinne des Produktionshaftungsrechts übernommen. Anregungen und Hinweise nimmt der Verlag gern entgegen (verlag@weyand.de).

Ein besonderes Dankeschön gilt den vielen Touristern und Eifel Freunden, die zum Gelingen des Buches beigetragen haben.

*„Nichts ist stärker als eine Idee,
deren Zeit gekommen ist.“*

Victor Hugo





Inhalt

Die Eifel als historische Landschaft	
Rudolf Müller	9
Die Eifel im Aufbruch	
Rudolf Müller	21
Blick nach Westen	
Rudolf Müller	36
Die Naturerlebnisregion Eifel	
Jan Lembach	42
Nationalparkzentrum Vogelsang	
Rudolf Müller	50
Das zehnte Auge der Eifel	
Fritz Peter Linden	52
Kelten und Römer	
Robert Loscheider	56
Burgen und Schlösser	
Michael Berens	63
Klöster, Stifte und heilige Orte	
Michael Berens	70
Eifelschätze ans Licht	
Burkhard Kaufmann	81

**Ein Versuch zur Beschreibung
Eifeler Mundart**

Karl Reger 85

Eifel zu Pferd

Rike Bouvet 91

Campingtourismus in der Eifel

Ernst Gustav Lüttgau 95

Eine wahrhaft schmackhafte Region

Christoph Wendt 98

Der Nürburgring

Frank Schaal 103

Motorrad-Eifel

Frank Schaal 106

Freizeitparks der Eifel

Frank Schaal 109

**Die Vulkanstraße, Geozentren und
die Geoparks der Eifel**

Frank Schaal 114

Radwandern, Wandern, Eifelverein

Frank Schaal 120

**Bierstadt Bitburg, Hopfen und Malz,
Viez und Edelbrände**

Frank Schaal 126

**Wasserland Eifel, Mineral-
und Heilwasser**

Frank Schaal 132

**An der Ahr reifen
hervorragende Tropfen**

Christine Schulze 137

„Eifel live“: Feste und Folklore

Manfred Lang 141

„Tatort Eifel & Co.“

Josef Zierden 147

**Literaturgenuss pur, Autoren live:
Das Eifel-Literatur-Festival**

Josef Zierden 150

**Mario Adorf –
der Filmstar aus der Eifel**

Josef Zierden 152

Reiseziele von A-Z

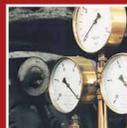
Frank Schaal 157

Literatur 238

E I F E L - A R T



Kulturelle Besonderheiten so weit Ohren und Augen reichen!
Ob ein besonderes Museum oder ein exzellentes Theaterstück,
eine sehenswerte Kunst-Ausstellung oder ein hörenswertes
Konzert – die Eifel ist facettenreich, die Eifel ist bunt.
Sie steckt voller kultureller Höhepunkte und Geheimtipps!



Eine Auswahl an Top-Kultur-Events

Eifel-KULTURTAGE | www.eifel-kulturtage.de

Eifeler Musikfest | www.kloster-steinfeld.de

Burgfestspiele Mayen | www.mayenzeit.de

Monschau Klassik | www.monschau-klassik.de

Klassik auf dem Vulkan | www.klassikaufdemvulkan.de

Himmeroder Orgelsommer | www.abteiorgel.de

Eifel Literaturfestival | www.eifel-literaturfestival.de

Alle Veranstaltungen auf . . .

www.eifel-art.de

Die Eifel als historische Landschaft

Eine Beschreibung der historischen Entwicklung der Eifel als Ganzes im 19. und 20. Jahrhundert beginnt zwangsläufig mit Napoleon. Seine Herrschaft erwies sich für das gesamte linke Rheinland, eingeschlossen die Eifel, als Start in die moderne Zeit. Mit der Beseitigung der feudalen Vorrechte und Lasten, der allgemeinen Gewerbefreiheit und der Gleichheit aller vor dem Gesetz sowie einer bürokratisch und zentralstaatlich organisierten Verwaltung machten die Franzosen aus den rheinländischen Untertanen des Ancien Regime nun deutschsprachige Staatsbürger der Republik bzw. ab 1804

des französischen Kaiserreichs. Freilich waren weder Rheinländer noch Eifeler gefragt worden, ob ihnen diese Beglückung zusagte. Mit der Methode einer gelenkten Volksbefragung unter den Gebildeten suchte die französische Administration in den Jahren 1802 und 1804 nachträglich um Legitimation nach – und wurde durchaus von den Ergebnissen enttäuscht. Gerade in einer verkehrsabseitigen Region wie der Eifel hielt die Bevölkerung in beharrender Weise an dem Überkommenen fest und machte Front gegen die als Zumutung empfundenen Begleiterscheinungen der erzwungenen Moder-

Ausgedehnte Waldlandschaft bei Ulmen



nisierung. Vor allem die von den französischen Kriegskommissaren erhobenen ruinösen Geldzahlungen, aber ebenso die nachfolgend wiederkehrenden Aushebungen von Eifeler Rekruten für die napoleonischen Armeen und nicht zuletzt die schäbige Behandlung der katholischen Geistlichkeit einschließlich der Aufhebung und Zerstörung zahlreicher Klöster und Kirchen verdarben allgemein die Freude an der aufgesetzten revolutionären „Brüderlichkeit“. Frankreich blieb daher trotz der gesellschaftlichen Fortschrittlichkeit eine von großen Teilen der Eifeler Bevölkerung abgelehnte „Fremdherrschaft“, deren Beseitigung durch preußische und verbündete Truppen im Jahre 1814 durchgängig begrüßt wurde.

Die Anfänge der preußischen Herrschaft standen in der Eifel unter einem denkbar ungünstigen Stern: Ausgelöst durch den gewaltigen Ausbruch des Vulkans Tambora in Niederländisch-Indien (Indonesien) im Vorjahr kam es 1816 hierzulande zu einer Naturkatastrophe, einem „Jahr ohne Sommer“. Dauerregen und früher Wintereinbruch führten in weiten Teilen der Eifel zu einem Ausfall der Getreide- und der Kartoffelernte, so dass im Folgejahr 1817 eine furchterliche Hungersnot ausbrach. Nachdem aufrüttelnde Berichte davon das ferne Berlin erreicht hatten, versuchte der durch die napoleonischen Kriege hoch verschuldete preußische Staat mit Getreidelieferungen zu helfen, was sich angesichts der gerade erst im Aufbau befindlichen Verwaltungsstrukturen und der schlechten Verkehrswege in der Eifel jedoch als schwierig oder gar unmöglich erwies. Es dauer-

te noch etliche Jahrzehnte, bis die Eifel durch neue Straßen und Wege einigermaßen erschlossen war. Auch die 1825 vom preußischen Staat eingeführte allgemeine Schulpflicht konnte erst in Jahrzehnten eine durchgängige Alphabetisierung entfalten, da es zum einen in den unter geistlicher Aufsicht stehenden Dorfschulen an ausgebildeten und geeigneten Lehrkräften fehlte, zum anderen viele Kinder als billige Arbeitskräfte in der bäuerlichen Landwirtschaft nicht entbehrt werden konnten. So bekamen vor allem Mädchen während des 19. Jahrhunderts noch vielerorts kaum eine Chance auf Bildung. Ungeschicklichkeiten der preußischen Verwaltung, so die Arroganz vieler aus den östlichen Provinzen ins katholische Rheinland versetzter protestantischer Offiziere und Beamten, hohe Steuersätze, die reaktionäre Pressezensur und das nicht eingelöste Verfassungsversprechen des Königs trübten das Verhältnis der gebildeten Schichten in den Westprovinzen zum preußischen Staat immer mehr ein. Zwischen 1830 und 1848, in der Zeit des „Vormärz“, kann man im Rheinland daher von einer breiten anti-preußischen Stimmung in den gebildeten Schichten, die sich in zahlreichen Gesellschaften und Vereinen organisierten, ausgehen. Es entstand sogar eine Napoleon-Nostalgie. Das Rheinland wurde zum Hort liberaler Geisteshaltung, Köln und Trier aus Berliner Sicht sogar zu unberechenbaren politischen Unruheherden. Aus dieser Stimmungslage heraus fand die März-Revolution des Jahres 1848 auch in der Eifel ihre zum Teil radikaldemokratischen Anhänger, bis hin zum Prümer Zeughaussturm am



© TI Oberes Kylltal

Westwall, Panzersperren

18. Mai 1849. Umso größer war die Ernüchterung, als weder die erstrebte nationale Einigung Deutschlands noch die Inkraftsetzung der liberaldemokratischen Frankfurter Paulskirchenverfassung gelangen, und dem revolutionären Aufbruch der Jahre 1848/49 eine Ära der „Reaktion“ folgte. Erst die von Bismarck in drei Kriegen gegen Dänemark, Österreich und Frankreich durchgesetzte „kleindeutsche“ Lösung unter preußischer Führung führte auch in der Eifel nach 1871 zu einer nachhaltigen Integration selbst der katholischen Bevölkerungsteile ins neue Deutsche Kaiserreich. So darf man für die Zeit ab der Jahrhundertwende sicherlich eine Beteiligung der Eifel am nationalen Hochgefühl annehmen, die sich beim Kriegsausbruch Anfang August 1914 in der selbstverständlichen Bereitschaft von Wehrpflichtigen und Reservisten zum Einrücken in die feldgrauen Reihen des kaiserlichen Heeres ausdrückte. Die langen Gefallenlisten des Ersten Weltkrieges

auf den Gedenktafeln der Eifel-Dörfer und -Städte lassen heute noch die unglaubliche Opferbereitschaft erkennen, die von so vielen im Geiste nationaler Pflichterfüllung und in gutem Glauben teuer bezahlt wurde.

Schwerter statt Pflugscharen

Der Schock über die Niederlage im Ersten Weltkrieg, verbunden mit der Enttäuschung über die misslungenen Ausgleichsbemühungen des amerikanischen Präsidenten Wilson, dem man in Deutschland zugetraut hatte, einen „gerechten“ Friedensschluss bewerkstelligen zu können, bereitete zusammen mit den revolutionären inneren Unruhen und der Furcht vor einer kommunistischen Räterepublik den Boden für eine breite Verunsicherung auch der rheinischen und der Eifeler Bevölkerung zu Beginn der Weimarer Republik. So traten denn 1919, in vermehrtem Umfang jedoch im Krisenjahr 1923, unter der Losung „Los von Berlin“ separatisti-



Typische Großfamilie um die Jahrhundertwende

sche Strömungen in Erscheinung, die sich von einer Anlehnung an Frankreich eine bessere Interessenwahrnehmung erhofften. Auch wenn diese Strömungen letztlich keinen Erfolg hatten und schon wegen ihrer Unterstützung durch die französische Besatzung diskreditiert wurden, zeigte sich blitzlichtartig in ihnen wiederum ein tief verwurzelter antipreußischer Affekt. In Berlin reagierte man 1926 mit einer Wiederaufnahme der „Westhilfe“, die erstmals nach den Notjahren von 1882/83 in der Form des „Eifelfonds“ zur Unterstützung gewerblicher Ansiedlungen und zur Förderung der Landwirtschaft geschaffen worden war. Der Hitlerbewegung gegenüber zeigte die katholische Eifel eine bemerkenswerte Resistenz, so dass es den Nationalsozialisten nie wirklich gelang, diese Landschaft bis in ihre Tiefenschichten zu durch-

dringen; davon zeugen nicht zuletzt die geheimen Stimmungsberichte. An braunen Tätern und Mitläufern fehlte es auch hierzulande nicht. Vom Kriegsgeschehen blieb die Eifel nicht verschont; vielmehr wurden im Zuge der schweren Kämpfe am Westwall zwischen September 1944 und März 1945 zahlreiche Eifel-Dörfer und -Städte von Bomben und Granaten verheert. Die für eine Evakuierung vorgesehenen grenznahen „roten Zonen“ verwandelten sich durch die Kriegszerstörungen auf breiter Front in „tote Zonen“. So war die Eifel in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wieder auf den Stand eines Notstandsgebietes zurückgeworfen, beinahe so wie zu Beginn der preußischen Herrschaft im 19. Jahrhundert.

„Westwallzeit“ – Einbruch in den Alltag

Auf den ersten Blick mag es vielleicht befremdlich anmuten, aber es ist historisch belegbar: Die größte Veränderung des alltäglichen Daseins, den tiefsten Einbruch in die althergebrachten Sitten und Gebräuche erfuhren große Teile der Eifel in der sogenannten „Westwallzeit“ der Jahre 1938/39, als Zehntausende von Arbeitern, Ingenieuren und Soldaten aus anderen Teilen des Deutschen Reiches in das Grenzland im Westen einfielen, um die von Hitler befohlene Betonbunkerlinie über Berg und Tal anzulegen. Was die „Westwallzeit“ an materieller Zufuhr durch Arbeits- und Verdienstgelegenheiten, vor allem aber an alltagskultureller Fremderfahrung in die Eifel brachte, setzte sich mit der Stationierung und Einquartierung starker Verbände der Wehrmacht von September 1939 bis Mai 1940

fort, wobei die grenznahen Dörfer während dieses dreiviertel Jahres zum ersten Mal geräumt werden mussten, was für ihre Bewohner die Evakuierung nach Mitteldeutschland bedeutete. Als im September 1944 dann die Front erneut am Westwall verlief, und dieses Mal kein „Sitzkrieg“ wie noch 1939/40 stattfand, sondern im Hürtgenwald und anderswo mörderische Schlachten tobten, da mussten die Menschen wiederum ihre Dörfer und Städte verlassen – soweit das noch möglich war. Es dürfte seit dem Dreißigjährigen Krieg im 17. Jahrhundert kaum einen Zeitraum gegeben haben, der so tiefgreifende soziale und alltagskulturelle Veränderungen von außen in die Eifel gebracht hat. Die noch verbliebenen Reste des „Westwalls“ sieht man im Hinblick darauf heute in anderem Licht als früher.

Verkehrerschließung mit Verspätung

Erst seit der Zugehörigkeit der Eifel zu Preußen wurde die Region durch die Anlage von Straßen nach und nach systematisch erschlossen. So wuchs das Netz der Staatsstraßen in der Eifel von 1816 bis 1871 um das 2,6-fache, das der Bezirksstraßen im selben Zeitraum um das 7,1-fache, freilich ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau. Lange dauerte es, bis auch die Eisenbahn als neues Massenverkehrsmittel des 19. Jahrhunderts Eingang in die Eifel fand. So führten die ersten Eisenbahnlinien von Köln nach Aachen 1840 und von Köln über Bonn nach Koblenz 1858 nördlich und östlich am Rand der Eifel vorbei. Erst der lange umstrittene Bau der „Eifelbahn“ von Köln nach Trier, fertiggestellt 1871, brachte eine – zeitlich verspätete – zentrale Erschließung für die Region. Zwischen

Erst spät kam die Eisenbahn in die Eifel.



